



# Alexianer ZEITUNG

INFORMATIONEN · HINTERGRÜNDE · GESCHICHTEN

Neues aus Verbund und Region

1. QUARTAL 2022

## Gemeinsam packen für die Ukraine

**MÜNSTER.** In Kooperation mit dem St. Antonius-Hospital Gronau hat Hauptgeschäftsführer Andreas Barthold für die Alexianer eine Hilfsaktion für die Ukraine auf die Beine gestellt.

Eine Woche nach Kriegsbeginn wurden medizinische Hilfsgüter wie Medikamente, Infusionen, Verbandmaterial und medizinische Schutzkleidung im Gesamtwert von über 23.000 Euro in einen LKW gepackt und vom münsterischen Clemenshospital aus in das Kriegsgebiet gefahren. ✕ (cs)



Packen gemeinsam an: links Christoph Bröcker, Geschäftsführer St. Antonius-Hospital Gronau, rechts Hartmut Hagmann, Regionalgeschäftsführer der Region Münster-Misericordia (Foto: Bührke)

## Alexianer sagen #danke

Als am 16. März 2020 der erste Lockdown für Deutschland beschlossen wurde, hatte niemand damit gerechnet, dass uns Corona bis heute fest im Griff halten würde.

„In diesen zwei Jahren sind unsere rund 28.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über sich hinausgewachsen, haben sich für Patientinnen und Patienten, für Bewohnerinnen und

Bewohner und Klientinnen und Klienten aufgeopfert und unter erschwerten Bedingungen gearbeitet. Dafür möchten wir uns aufrichtig bei Ihnen bedanken.“

Das sagen die Hauptgeschäftsführer Andreas Barthold, Erika Tertilt, Karsten Honsel (v. l.) sowie Dr. Hartmut Beiker, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung der Alexianerbrüder. ✕ (cs)



## Das Leben begleiten

Ethische Dimensionen des assistierten Suizids

**MÜNSTER.** Wie weit reicht das Recht auf selbstbestimmtes Sterben? Diese Frage beleuchteten WDR-Moderatorin Stephanie Heinrich sowie acht Experten aus Medizin, Theologie, Pflege, Recht und Philosophie in einem zweistündigen Talk. Über 150 Interessierte verfolgten die Dis-

kussion online und stellten über den Live-Chat persönliche Fragen.

„Ich hätte meiner Mutter geholfen“, resümierte Jan-Hendrik Heudtlass, Geschäftsführer a. D. der Alexianer St. Antonius GmbH, am 30. November 2021 im Kunsthaus Kannen. Seine Mutter starb 2013 nach neun Tagen Sterbe-



Diskutierten die ethischen Dimensionen des assistierten Suizids: Dr. Ralf Schupp, Stefanie Oberfeld, Jutta Kasberg, Jan-Hendrik Heudtlass, Stephanie Heinrich, Prof. Dr. Michael Quante, Christian Lohmann, Dr. Birgit Bauer und Corinna Bonk (v. l. n. r.) Foto: Oelck

fasten. Nicht würdevoll und selbstbestimmt – für die Familie der gläubigen und autonomen Frau nahezu überfordernd. Auch nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom Februar 2020, welches jedem Menschen das Recht einräumt, das eigene Leben mit Hilfe Dritter zu beenden, ist der assistierte Suizid noch immer ein Streitbares Thema. Die Abgrenzung zwischen Tötung auf Verlangen und strafloser Suizidhilfe ist unklar. „Eine Rechtssicherheit ist nicht gegeben“, verdeutlichte Justiziarin Corinna Bonk.

Für Dr. Ralf Schupp, Leiter des Referats Christliche Ethik, Leitbild und Spiritualität und Mitwirkender am Positionspapier der katholischen Träger, war klar: „Die geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung ist unvereinbar mit dem Auftrag, kranken, schwachen und alten sowie Menschen mit Behinderungen beizustehen.“ Ihr Schutz

habe oberste Priorität. „In einer pluralistischen Gesellschaft gibt es unterschiedliche Meinungen und es ist unser christlicher Anspruch, ins Gespräch zu kommen“, verdeutlichte Schupp.

„Der liebe Gott soll mich holen.“ Aussagen wie diese begegnen Einrichtungsleiter Christian Lohmann im Haus Thomas und Maria-Ludwig-Stift immer wieder. Bewohnerinnen und Bewohner seiner Alteneinrichtungen beschäftigten sich oft mit dem Sterben. „Aber wie können wir darauf antworten? Ein kategorisches Nein ist weder für Angehörige noch für Mitarbeitende nachvollziehbar“, so Lohmann, der sich eine gesamtgesellschaftliche Betrachtung wünscht. Die Anfragen von Patientinnen und Patienten sowie Hausärztinnen und Hausärzten seien seit dem Urteil von 2020 deutlich gestiegen, so die Ärztliche Leiterin des Palliativnetzes Münster

Fortsetzung auf der folgenden Seite

**„RECHT AUF KRANKHEIT?“****ANKÜNDIGUNG DES ALEXIANER SYMPOSIUMS AM 12. MAI 2022**

MÜNSTER/BERLIN. Darf man schizophrene oder manisch-depressive Patientinnen und Patienten in ihrem Wahn belassen? Die rechtlichen Hürden in Deutschland für Hilfe bei fehlender Krankheitseinsicht sind hoch.

Auf dem Symposium am 12. Mai 2022 suchen Experten aus Recht, Ethik, Psychiatrie und Politik im Gespräch mit dem Publikum nach Antworten. Neben der Durchführung vor Ort wird die Veranstaltung gestreamt.

Weitere Hinweise folgen. ✕ (rs)

**Impressum****HERAUSGEBER**

Alexianer GmbH  
Karsten Honsel (V.i.S.d.P.)  
Alexianerweg 9, 48163 Münster  
Telefon: (02501) 966-55100  
E-Mail: redaktion@alexianer.de  
10. Jahrgang, 1. Quartal 2022

**REDAKTION**

Alexianer GmbH  
Referat Unternehmenskommunikation  
Timo Koch  
Alexianerweg 9, 48163 Münster  
Telefon: (02501) 966-55155  
E-Mail: t.koch@alexianer.de

**Redaktionsleitung:**

Timo Koch (tk),  
Sylvia Thomas-Mundt (stm)

**Mantelredaktion:**

Dr. Christian Sonntag (cs),  
Dr. Ralf Schupp (rs),  
Julia Rickert (jr)

**Lokalredaktionen:**

Aachen/ViaNobis: Martina Flügel (mf),  
Vera Braunleder (vb), Karina Wasch (kw)  
Berlin-Hedwig: Brigitte Jochum (bj),  
Sylvia Thomas-Mundt (stm)  
Berlin-Weißensee: Esther Beuth-Heyer (ekbh)  
Hochsauerland: Richard Bornkeßel (rb)  
Katharina Kasper: Stefan Mattes (sm)  
Köln/Rhein-Sieg: Katrin Volk (kv)  
Krefeld: Frank Jezierski (fj)  
Münster: Carmen Echelmeyer (ce),  
Petra Oelck (poe)  
Münster-Misericordia: Michael Bürke (mb),  
Frederike Fee Egeling (eg)  
Potsdam: Benjamin Stengl (bs)  
Sachsen-Anhalt: Franziska Widdel (fw)

**DRUCK**

Bonifatius GmbH, Druck – Buch – Verlag  
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

**GESTALTUNG**

Sabine Nieter, PflegeMedia, Berlin

Die Abdruckrechte und die Verantwortung für den Inhalt verbleiben bei den Autoren. Im Sinne einer besseren Lesbarkeit verwenden wir die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Funktionsbezeichnungen. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

**AUFLAGE**

17.000 Exemplare

Fortsetzung von Seite 1

Dr. Birgit Bauer. Diese Anfragen nehme man sehr ernst, da viele Patientinnen und Patienten große Angst vor Schmerzen, Luftnot und einem leidvollen Sterben hätten. Viele Ängste könne man nehmen, da die meisten Symptome gut behandelt werden können. Bei therapierefraktären Symptomen kann die palliative Sedierung, die Verabreichung von Medikamenten, die das Bewusstsein sterbender Patientinnen und Patienten dämpfen und so belastende Symptome wie Schmerzen oder Angst in der letzten Lebensphase ausschalten, eingesetzt werden. „Die Palliativmedizin gibt Lebensqualität und Lebenszeit“, verdeutlichte Bauer.

„Das ist ein Grundrecht!“, so deutlich sprach sich der Philosoph der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Professor Dr. Michael Quante für den assistierten Suizid aus. Im allgemeinen Persönlichkeitsrecht sei dessen Erlaubnis verankert. Es schließe die Freiheit ein, sich das Leben zu nehmen und auf die freiwillige Hilfe Dritter zurückzugreifen. „Dabei geht es um ein Zulassen in einzelnen Grenzfällen, in denen sich Menschen klar dafür aussprechen“, erläuterte Quante. Viel schwieriger sei die Entscheidung für Ärzte bei psychiatrischen Diagnosen, sagte Alexianer-Oberärztin Stefanie Oberfeld. „Man darf, soll und muss über den Tod nachdenken – wichtig ist es, darüber zu sprechen und

zu beleuchten, warum ein Mensch einen Todeswunsch hat.“ Dafür sei Präventionsarbeit von Bedeutung, um die Lebenssituation lebenswert zu halten. Alexianer-Seelsorgerin Jutta Kasberg schätzt den offenen Dialog mit Menschen. Diesen könne es aber nur geben, wenn Träger und Institutionen sich nicht kategorisch gegen das Thema stellen: „Hierfür braucht es eine Offenheit. Und dazu gehört, dass ich es ernst nehme, wenn mir jemand sagt, dass er nicht mehr leben möchte.“ Eine homogene Meinung gibt es definitiv nicht, vielmehr unterschiedliche Positionen. Dennoch resümierte Moderatorin Heinrich: „Soweit liegen sie gar nicht auseinander – Fortsetzung folgt.“ ✕ (poe)

**4.000 Kilogramm Federn für den guten Zweck**

**MÜNSTER.** Nachhaltig und umweltfreundlich hergestellt landen die Gänsfedern in hochwertigen Produkten der Hanskruchen Daunenmanufaktur mit Sitz in Münster. Doch was tun mit übergroßen Federn? Sie einfach zu entsorgen würden dem gelebten Nachhaltigkeitsgedanken des Traditionsunternehmens widersprechen.

Und so kam die Feder zu den Alexianern. Bundesweit wurden 267 Sitzsäcke in unterschiedlichste Einrichtungen der Alexianer – als Spende –

geliefert: von Münster über Köln, Krefeld, Berlin bis nach Potsdam. Die Patientinnen und Patienten der Don Bosco Klinik freuen sich ebenso über die besonderen riesigen Kuschkissen, wovon ein jedes mit 15 Kilogramm Federn gefüllt ist, wie Gisela Stepaniak, die Verwendung für die Sitzkissen in verschiedenen Gesundheitskursen fand. Und damit die Federn nicht piksen, ist jeder Sitzsack doppelt mit zwei Schichten eines strapazierfähigen Stoffes genäht. ✕

Dr. Martina Klein  
Leitung Fundraising, Alexianer GmbH



V. l.: Mika Kaijo (Geschäftsführer, Hanskruchen Daunenmanufaktur), Michael Gerdemann (Leiter Pflege- und Erziehungsdienst, Don Bosco Klinik Münster), Dr. Martina Klein (Leitung Referat Fundraising, Alexianer GmbH), Dr. Christopher Kirchhoff (Chefarzt Don Bosco Klinik Münster) freuen sich über die Spende der Sitzsäcke  
Foto: Hanskruchen Daunenmanufaktur

**ALEXIANER VON OBEN**

So haben Sie die Standorte der Alexianer noch nie gesehen. Von Aachen über Krefeld nach Köln, weiter nach Berlin, Dessau und Wittenberg, zurück über Potsdam, Münster, Stolberg und Dernbach. Eine tolle Perspektive über den Alexianer-Dächern in elf Regionen, sechs Bundesländern und acht Bistümern. ✕



Alexianer von oben – tolle Bilder und Perspektiven über den Dächern der Alexianer-Standorte  
Foto: Wiese

Der Film ist zu sehen unter  
<https://www.youtube.com/watch?v=GYVyi5vg2iw&t=5s>  
oder einfach den QR-Code scannen

**COMEBACK & CARE**

**MÜNSTER.** Mit „Comeback & Care“ wollen die Ludgerus-Kliniken nun examinierten Pflegekräften aus unterschiedlichen Bereichen die Rückkehr in die Berufspraxis erleichtern. Ob Altenpfleger, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger oder Fachpfleger, das Programm wird individuell auf die Bedürfnisse und Wünsche angepasst. „Die Teilnehmenden können ihr vorhandenes Wissen auf den neuesten Stand bringen und werden mit ihren möglichen Sorgen und Ängsten ernst genommen“, erklärt die Programm-Verantwortliche Klaudia Oehlmann.

Der spätere Einsatz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfolgt je nach Interesse und Qualifikation auf den Allgemeinpflegestationen, den Intensiv- und IMC-Stationen oder in einem der jeweiligen Funktionsdienste im Clemenshospital oder der Raphaelsklinik. Zwei Wochen lang haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, ohne Patientenkontakt ihr Wissen in fachlichen Bereichen wie Pflegeplanung, Pflegediagnose, Pflegestandards, Wundversorgung, Reanimationstraining, Qualitätsmanagement und Expertenstandards aufzufrischen und ihren Arbeitgeber, die Alexianer, kennenzuler-

nen. Zudem werden bereits in dieser Zeit individuelle fachliche Schwerpunkte gesetzt. Anschließend beginnen die „Comeback & Care“-Teilnehmenden – immer in Begleitung von Mentoren und Praxisanleitern – mit der Arbeit am Patienten. Das gibt ihnen die Sicherheit im Arbeitsalltag zurück. ✕

Andrea Wackerbeck  
Unternehmenskommunikation  
Alexianer Münster GmbH &  
Alexianer Misericordia GmbH

Weitere Informationen zu „Comeback & Care“ gibt es auf den Internetseiten der Kliniken: [www.clemenshospital.de](http://www.clemenshospital.de) und [www.raphaelsklinik.de](http://www.raphaelsklinik.de)

## Agamus et Celebramus

Ich habe da mal eine Krise – Agamus-Geschäftsführer zeigt sich optimistisch für gleich zwei Feiern in diesem Jahr

**BERLIN.** Normalerweise würde ich jetzt hier über die Agamus et Celebramus berichten: über die fleißigen Helferinnen und Helfer, die tolle Dekoration oder die ausgelassene Stimmung. Wir hätten wieder einen Abend mit „Alexianischer Leidenschaft“ genossen. Ja, wir hätten die Akkus mal wieder richtig vollgetankt. Aber jetzt ist dieses Fest dem Corona-Virus bereits zum zweiten Mal zum Opfer gefallen.

Das Festkomitee hatte schon 2021 vorausschauend beschlossen, gar nicht erst mit der Planung anzufangen. Rund um den Jahreswechsel kam die bereits angekündigte vierte Welle, die die Mitarbeitenden in verschiedenen Bereichen ein weiteres Mal an ihre Grenzen brachte. Zwar haben wir die beiden letzten Jahre mit gewissen Blessuren halbwegs gut überstanden, haben gezeigt, dass wir in der Lage sind, Krisen

gemeinsam zu bewältigen, dennoch sind wir müde und genervt. Wie lange soll das noch gehen? Wenn ich in Sachen Krisenbewältigung zurückblicke, bin ich mir sicher, dass wir auch eine fünfte und sechste Welle meistern würden. Die Krise hat uns immer wieder neue (erweiterte) Grenzen aufgezeigt und im Team haben wir gemeinsam neue Ideen und Konzepte entwickelt – meistens gleich für jedes Bundesland und jede Bezirksregion eine eigene Variante. Wir möchten aber nicht weiter im Krisenmodus verweilen und werden deshalb für dieses Jahr mit der Planung zweier „Agamus et Celebramus“ starten. Eine im Osten des Landes zum Sommeranfang und eine im Westen im Frühherbst, damit ich dann sehr gerne in der Herbstausgabe wieder über ein bezauberndes Fest berichten kann. ✕

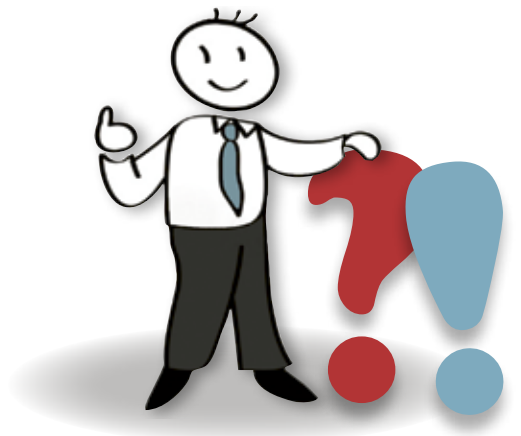
Hendrik Vliem, Geschäftsführer  
Alexianer Agamus GmbH

## Worum geht's ...

### ... BEI DER AUTONOMIE?

In seinem Urteil zum Verbot der geschäftsmäßigen Suizidassistenz von 2020 hat das Bundesverfassungsgericht die selbstbestimmte Verfügung über das eigene Leben als Ausdruck autonomer Persönlichkeitsentfaltung definiert. Damit rührte das Gericht am Nerv der gesellschaftlichen Debatte um den Autonomiebegriff. Denn, dass Autonomie ein zentrales Prinzip des Rechts und der Ethik ist, wird niemand ernsthaft bestreiten. Aber was ist mit Autonomie eigentlich gemeint? Grob gesprochen lassen sich zwei Verständnisweisen unterscheiden, die auf eine lange, bis ins Mittelalter reichende Entwicklungsgeschichte zurückblicken. Der eine Autonomiebegriff geht davon aus, dass menschliche Freiheit in erster Linie Freiheit von äu-

ßerem Zwang bedeutet. Ihre Grenze findet sie allein an der Freiheit des anderen. Die Autonomie darf dementsprechend nur dort eingeschränkt werden, wo die Interessen anderer in unzumutbarer Weise beeinträchtigt werden. Dies gilt auch für den Suizid. In Bezug auf die Suizidassistenz heißt das freilich, dass niemand zur Suizidhilfe verpflichtet werden kann. Dem anderen Konzept zufolge ist Autonomie als eine Art Selbstverpflichtung des Menschen zu verstehen, die die Beziehung zu den Mitmenschen und zu Gott einschließt. Nach christlicher Auffassung ist der Mensch das zur Freiheit geschaffene Ebenbild Gottes. Deshalb gehört es zur menschlichen Würde, selbstbestimmt handeln zu können. Zugleich impliziert die Gottesebenbildlichkeit, dass der Mensch in seiner Freiheit für sich selbst sowie für andere Verantwortung trägt. Legt man dieses Verständnis zugrunde, ist der Spielraum für die Legitimität von Suizid und Suizidassistenz deutlich eingeschränkt. In einem Punkt stimmen beide Verständnisweisen freilich überein: Autonom entscheiden kann nur, wer nicht durch eine psychische Erkrankung in seiner Einsichts- und Urteilsfähigkeit beschränkt ist. ✕ (rs)



## Neuer Bundesverband für Hygiene und Krankenhausreinigung e. V. in Dernbach gegründet

**DERNBACH.** Die langjährige Praxis und Erfahrung in der Krankenhausreinigung hat gezeigt, dass es in Deutschland noch keine einheitlichen Strukturen, Hygienerichtlinien und Präventionsmaßnahmen im Bereich Krankenhausreinigung gibt. Um so dringlicher zeigt sich der Bedarf, dieses Thema anzugehen, insbesondere im Zusammenhang mit der vorherrschenden Covid-19-Pandemie.

Um für eben diese Fragen und Themen eine zentrale Anlaufstelle zu bieten, wurde der Bundesverband für Hygiene und Krankenhausreinigung e. V. gegründet.

Der Bundesverband steht zukünftig interessierten Einrichtungen für den Austausch rund um hygienerrelevante Themen zur Verfügung. Im Fokus soll dabei die Erarbeitung einheitlicher Empfehlungen und Leitfäden stehen.

Insbesondere im Krankenhaussektor sind Hygiene und Reinigung herausfordernd; kleinste Fehler und Nachlässigkeiten können große Folgen haben. Der Bundesverband soll – als zentrale und kompetente Anlaufstelle – hier auch präventiv tätig werden.

Die Mitglieder des Vorstandes freuen sich sehr auf ihre Arbeit und die anstehenden Aufgaben in der Verbandsarbeit. ✕ (ff)

## Das Krankenhauszukunftsgesetz als Digitalisierungsschub

**MÜNSTER.** Das Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) stellt in den kommenden drei Jahren Fördermittel zum Ausbau der Digitalisierung in Krankenhäusern zur Verfügung. Der Fokus liegt dabei grundsätzlich auf den klinischen Prozessen rund um den Patientinnen und Patienten und den dafür notwendigen durchgängigen Informationsflüssen während der Behandlung.

Die Alexianer-Krankenhäuser haben im vergangenen Jahr mit zentraler Unterstützung durch den Verbund für alle Kliniken insgesamt 115 Anträge mit einem Volumen von circa 50 Millionen Euro eingereicht. Dem Klinikum Zell an der Mosel wurde bereits Ende letzten

Jahres der erste erfolgreiche Förderbescheid überreicht. Um die vielen damit entstehenden Prozessänderungen und Förderprojekte strukturiert umsetzen zu können, wurde im Verbund eine „KHZG-Projektstruktur“ eingeführt.

Das Referat Digitalisierung koordiniert die ersten Fachgruppen und Kompetenzteams für die einzelnen geförderten Prozesse. Dies sind unter anderem die Dokumentation der Pflege oder das Überleitungsmanagement.

In einem ersten Schritt werden jeweils die notwendigen Dokumentationspflichten und die realen Abläufe durch die Anwender definiert. Anschließend werden die Softwarelösungen zusammen mit der DaKS und den IT-Verant-

wortlichen abgestimmt und eingeführt. Das wesentliche Ziel bleibt, nicht nur gesetzliche Vorgaben und technische Möglichkeiten miteinander in Einklang zu bringen, sondern die Einordnung des Teilprozesses in den gesamten klinischen Patientenprozess, die „Patient Journey“, im Blick zu behalten, zu verbessern und die erfassten medizinischen Informationen besser zu nutzen. Durch die zunehmende Digitalisierung steigen entsprechend auch die Risiken, wie zum Beispiel Cyberangriffe mit Datenverschlüsselung. Deswegen müssen wesentliche Anteile der Fördermittel auch für die Informationssicherheit verwendet werden. Die DaKS als IT-Dienstleister der Alexianer übernimmt eine

zentrale Rolle bei der Umsetzung der notwendigen technischen Lösungen. Als erstes Projekt wurde die Installation einer neuen Endpoint Protection Plattform (Schutz vor Viren, Malware oder Spysoftware) initiiert, um vor IT-Angriffen besser geschützt zu sein.

Informationssicherheit besteht aber nicht nur in der Umsetzung von technischen Lösungen. Neben den Digitalisierungsverantwortlichen, die in den vergangenen Monaten in vielen Kliniken benannt wurden, werden nun auch organisatorische Strukturen für die Informationssicherheit ergänzt. ✕

Georg Woditsch  
Leitung Referat Digitalisierung, Alexianer GmbH  
Barbara Pollok  
Geschäftsführung, Alexianer DaKS GmbH

## Gemeinsam gegen *Sodbrennen & Co.*

Refluxzentrum im St. Hedwig gegründet

**BERLIN.** Viele Menschen leiden an quälendem Sodbrennen beziehungsweise einer Refluxkrankheit. Im neuen Refluxzentrum können Betroffene durch ein interdisziplinäres Expertenteam aus Gastroenterologie, Chirurgie, Radiologie und einer HNO-ärztlichen Konsilärztin mit modernen Methoden diagnostiziert und behandelt werden.



Ärzteamt Refluxzentrum (v. l. n. r.): Dr. Jens Königler, Dr. Eric P. M. Lorenz und Prof. Dr. med. Matthias Grotthoff  
Foto: Sohn

### INTERDISZIPLINÄRES THERAPIEKONZEPT

Nach gründlicher Krankheits- und Medikamentenanamnese kommen verschiedene diagnostische Untersuchungen zum Einsatz. Dazu gehören die Endoskopie (Spiegelung), Manometrie (Druckmessung Speiseröhre), pH-Metrie (Rückflussmessung Mageninhalt) und die radiologische Diagnostik wie Breischluckuntersuchung sowie in Ein-

zelfällen CT- oder MRT-Untersuchungen. Je nach Ergebnis erarbeiten die Expertinnen und Experten in enger Abstimmung mit den Betroffenen ein interdisziplinäres Therapiekonzept. Sodbrennen bedeutet nicht zwangsläufig, dass eine Refluxkrankheit vorliegt. Häufig handelt es sich um Bewegungsstörungen des Magen-Darm-Traktes, die medikamentös oder mit einem schonenden Eingriff behoben werden können. Manchmal verursacht ein Zwerchfellbruch unangenehmes Sodbrennen. Dann ist meist eine laparoskopische Antireflux-OP angeraten, die im St. Hedwig-Krankenhaus auch robotisch durchgeführt werden kann. ✗ (stm)

## Letzter Ausweg *ECMO*-Therapie – Corona-Versorgung im Hochsauerlandkreis

**ARNSBERG.** Das Klinikum Hochsauerland fungiert als Hauptanlaufstelle für die Behandlung der Corona-Patienten im Hochsauerlandkreis (HSK). Mehr als 1.300 Covid-19-Patientinnen und Patienten wurden hier bisher stationär versorgt. Mit einem ECMO-Therapiezentrum mit vier Plätzen am Standort St. Walburga-Krankenhaus ist das Klinikum zudem in die bundesweite Versorgung eingebunden.

Seit Beginn der Pandemie wurden hier circa 100 Patientinnen und Patienten mit der ECMO-Therapie behandelt. Neben denjenigen aus dem Hochsauerlandkreis wurden zuletzt zunehmend mehr ECMO-Patientinnen und Patienten aus den Regionen Soest-Lippstadt, aber auch aus Hessen oder dem südlichen Sauerland wie Olpe, Siegen und weiteren Orten versorgt. Auch aus dem Ruhrgebiet oder dem Köln-Bonner-Raum wurden bereits Patienten nach Meschede verlegt, denn

als zertifiziertes ECMO-Zentrum ist das Haus in die überregionale Versorgung von Covid-Patienten eingebunden und hat auch beispielsweise bereits Patienten aus dem benachbarten Ausland übernommen. Die aufwendige ECMO-Therapie ist oft die letzte Behandlungsoption für die am härtesten vom Virus betroffenen Patienten. ECMO steht für extra-korporale Membranoxygenierung, sprich Sauerstoffversorgung des Blutes in einer Maschine außerhalb des Körpers, einer Art künstlicher



Covid-19-Patient des Universitätsklinikums Bochum auf dem Weg zum ECMO-Zentrum in Meschede. In Bochum gab es keine freien ECMO-Plätze mehr  
Foto: Klinikum Hochsauerland

Lunge. Das Verfahren kommt bei sehr schwerem Lungenversagen zum Einsatz, wenn die Sauerstoffversorgung mit einer herkömmlichen künstlichen Beatmung nicht mehr gewährleistet werden kann. ✗ (rb)

## Weltfrühgeborenentag rückt die Kleinsten in die Mitte der Gesellschaft

**MÜNSTER.** Zum Weltfrühgeborenentag erstrahlte am 17. November 2021 das Alexianer-Restaurant „1648“ ganz oben in Münsters Stadthaus 1 in lilafarbenem Licht. Das Clemenshospital, das St. Franziskus-Hospital und das UKM sind die

Krankenhäuser in Münster, die Perinatalzentren betreiben und somit auf die Behandlung von Frühgeborenen spezialisiert sind.

Gemeinsam mit dem Nachsorgeverein „Der Bunte Kreis Münsterland e. V.“ haben sie die Beleuchtungsaktion für



Vor dem erleuchteten „1648“ (v. l.): Corinna Bückler (St. Franziskus-Hospital), Gerlinde Ehses (Clemenshospital), Kerstin Dzionsko (UKM) und Gisela Schumacher (Bunter Kreis Münsterland e. V.)  
Foto: Bührke

die gute Sache ins Leben gerufen. „Wir freuen uns sehr, dass uns das ‚1648‘ die Gelegenheit gibt, mitten in der Stadt ein buntes Licht in die Dunkelheit zu schicken und damit vielen Münsteranern dieses wichtige Thema näherzubringen“, betont Gisela Schumacher, Geschäftsführerin des Bunten Kreises Münsterland e. V. ✗

Gemeinsame Pressemitteilung der beteiligten Kliniken

## Neuordnung und intensives Grün für Dessauer Klinikgelände

**DESSAU.** Das St. Joseph-Krankenhaus Dessau gestaltet derzeit seine Außenanlagen neu. Bereits 2008 hatte das Krankenhaus sein neu errichtetes Gebäudeensemble bezogen – bestehend aus Haupthaus, Bettenhaus und seit 2016 auch Sport- und Therapiehalle mit Physiotherapie und Cafeteria.

Ganze 13 Jahre lang wurde der letzte Bauabschnitt, die Gestaltung der Außenanlagen, nicht umgesetzt. Mit der

Neugestaltung des Klinikgeländes werden die Außenanlagen jetzt an den modernen Standard des Krankenhauses angepasst.

„Ich freue mich sehr, dass wir unseren Patientinnen und Patienten sowie allen Mitarbeitenden bald ein ansprechendes Außengelände bieten können, das Möglichkeiten zur Entspannung, aber auch zur aktiven Pause bietet“, sagt Regionalgeschäftsführerin Petra Stein. Die Planung der Landschaftsarchitekten

von GFSL Clausen sieht vor, die Außenanlagen neu zu ordnen und intensiv zu begrünen. Große Wiesen- und Pflanzflächen sollen therapeutisch nutzbar sein und das versickernde Regenwasser aufnehmen. Es ist eine Vielzahl von Neupflanzungen geplant. Neu geschaffene Teilräume sollen in einem klaren räumlichen Zusammenhang zueinander stehen und Rückzugsräume für die Patientinnen und Patienten bieten. Die zentral gelegene Wiesenfläche

bietet Platz für Bewegung, Sport und Spiel. Hier soll unter anderem eine Boulefläche unter Bäumen entstehen. Entlang des Hauptweges sollen bunte Blühbeete mit Stauden und Gräsern wachsen, die die Sinne ansprechen und Nahrung für Insekten liefern. Die Kosten des Bauvorhabens belaufen sich auf über eine Million Euro. Voraussichtlich Ende April 2022 soll diese Baumaßnahme abgeschlossen sein. ✗ (fw)

## Regionalgeschäftsführer-Wechsel in Krefeld, Münster, Potsdam



Dr. Ralf Paland ist neuer Regionalgeschäftsführer in Krefeld  
Foto: Erik Hinz

**KREFELD/MÜNSTER/POTSDAM.** In den Alexianer-Regionen Krefeld, Münster und Potsdam gab es in den ersten Monaten des neuen Jahres personelle Veränderungen in der Geschäftsführung.

In Krefeld wurde Dr. Ralf Paland Nachfol-

ger von Matthias Becker, der nach einem geregelten Übergang im Januar 2022 ausschied. Becker wechselt in die Hauptgeschäftsführung der Johanniter GmbH. Paland ist seit September 2021 als Senior Consultant in der Dachgesellschaft der Alexianer, der Alexianer GmbH, tätig. Vorher war er Geschäftsführer der Elisabeth-Krankenhaus Kassel GmbH.

In Münster hat Regionalgeschäftsführer Hartmut Hagmann die Alexianer verlassen, bei denen er seit 2015 die Alexianer Region Münster-Misericordia geleitet hat. Sein beruflicher Weg führt ihn in die Fachklinik Hornheide in Münster. Die operative Geschäftsführung der Alexianer Region Münster-Misericordia



Andreas Barthold: Man kennt ihn als langjährigen Hauptgeschäftsführer der Alexianer GmbH – nun ist er auch operativer Geschäftsführer der Region Münster-Misericordia  
Foto: Ehling

übernahm zum 1. Januar 2022 Andreas Barthold, der zugleich Hauptgeschäftsführer der Alexianer Holding ist.

In Potsdam scheidet bis März 2022 Oliver Pommerenke als Geschäftsführer aus. Er tritt in die Geschäftsführung

des Klinikums Wilhelmshaven ein. Die Nachbesetzung erfolgt im Rahmen einer Ausschreibung, interimistisch leitet ab April Gerald Oestreich die Geschäfte. „Mit Matthias Becker, Hartmut Hagmann und Oliver Pommerenke verlieren wir drei Krankenhausmanager, die Zeichen gesetzt und in ihren Häusern die Grundlagen für eine gute weitere wirtschaftliche Entwicklung gelegt haben. Zugleich haben wir in Krefeld und Münster die Weichen für die Zukunft gestellt. In Potsdam arbeiten wir an einer langfristigen Lösung“, sagt Karsten Honsel, Hauptgeschäftsführer der Alexianer GmbH. ✕

Dr. Christian Sonntag, Leiter Referat Unternehmenskommunikation, Alexianer GmbH

## Alexianer erweitern ihre Social-Media-Aktivitäten

**MÜNSTER.** Seit dem 1. Februar 2022 ist die Alexianer GmbH mit zentralen Kanälen auf Social-Media-Plattformen präsent.

Damit ergänzt der von Münster aus gesteuerte Verbund die bereits bestehenden Social-Media-Kanäle. Die Alexianer Holding ist auf LinkedIn, Twitter, Facebook und Youtube aktiv. Die Kanäle werden vom Referat Unternehmenskommunikation betreut. Die neuen Kanäle sollen dazu beitragen, die Alexianer als bedeutsame Marke im Gesundheits-

sektor noch sichtbarer zu machen. Auf den Kanälen sind täglich Mitteilungen aus dem Alltag von Krankenhäusern, Psychiatrien, Seniorenheimen, Eingliederungs- und Reha-Einrichtungen verfügbar. „Kernstück unserer Aktivitäten ist eine gemeinsame Redaktion, in der alle Regionen vertreten sind und die sich virtuell einmal wöchentlich trifft und Themen bespricht. Dies bietet uns die Chance, Synergien zu nutzen, voneinander zu lernen und gemeinsam Themen und Kampagnen auszuspielen“, sagt Dr.

Christian Sonntag, Leiter des Referates Unternehmenskommunikation. Ziel ist, die Redaktionsarbeit über eine entsprechende Software zu steuern. Dabei gilt: Die Verantwortung für die regionalen Kanäle liegt weiterhin in den Regionen. Der Holding kommen – neben der Leitung der zentralen Kanäle – koordinierende und steuernde Aufgaben zu. Zum Beispiel geht es um ein einheitliches Erscheinungsbild auf Social Media. Alle Kanäle treten mit dem Alexianer-X im Profilbild auf – und alle tragen den

Namen Alexianer im Profil. Hauptgeschäftsführer Karsten Honsel sieht in dem Gesamtauftritt große Chancen für das Unternehmen: „Wir sprechen von rund 50 Kanälen, die wir jetzt professionell bespielen. Das bietet uns die Möglichkeit, überregional als wichtiger Player in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft sowie als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden.“ ✕ (UK Holding)

Hier geht es zu den Kanälen:

[www.facebook.com/AlexianerGmbH](https://www.facebook.com/AlexianerGmbH)

[www.youtube.com/channel/UCayPz-](https://www.youtube.com/channel/UCayPz-0C1DN3Gw98LoIX_Jww)

[0C1DN3Gw98LoIX\\_Jww](https://www.youtube.com/channel/UCayPz-0C1DN3Gw98LoIX_Jww)

[twitter.com/AlexianerGmbH](https://twitter.com/AlexianerGmbH)

## Erwecke Körper und Geist

PiaCausa Therapie nun auch im Sauerland



**KREFELD/MÜNSTER.** Die Alexianer PiaCausa Therapie GmbH freut sich über viele neue Kolleginnen und Kollegen, die seit Jahresbeginn 2022 Teil der Alexianer-Familie geworden sind:

Insgesamt haben 23 leidenschaftlich engagierte Therapeutinnen und Therapeuten (Physio- und Ergotherapeuten, Logopäden sowie Sport- und Bewegungstherapeuten) in den Krankenhäusern der Alexianer Krefeld GmbH ihren Dienst begonnen.

Auch sehr erfreulich ist, dass die Pia Causa Therapie GmbH seit Anfang 2022 die ambulante Zulassung erhalten hat. „Es war nicht einfach, die neue Therapiegesellschaft innerhalb so kurzer Zeit mit Leben zu füllen. Aber dank eines tollen Teams haben wir es geschafft“, sagt Gerrit Krause, Geschäftsführer der PiaCausa Therapiegesellschaft und Leiter Referat Consulting, Alexianer GmbH. Außerdem ist das KreVital, das Alexianer-Institut

für Gesundheitsförderung in Krefeld, gesellschaftsrechtlich in die PiaCausa Therapiegesellschaft übergegangen.

„Nun können wir in Krefeld umfassende Leistungen im Sinne eines holistischen Ansatzes im Therapiebereich anbieten“, freut sich Gerrit Krause. Nach Krefeld folgt nun die Region Klinikum Hochsauerland mit einer eigenen PiaCausa Therapie GmbH – ganz im Sinne von Körper und Geist. ✕ (cs)

## Erste Blutspendeaktion am Düsseldorfer St. Martinus-Krankenhaus

**DÜSSELDORF.** Mit Unterstützung des DRK organisierte das St. Martinus-Krankenhaus im November 2021 eine vierstündige Blutspendeaktion. Das Fazit war rundum positiv.

„50 Spendewillige, eine Top-Organisation und ein zufriedenes Team des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) – wir sind glücklich über den Verlauf unserer ersten Blutspende“, sagt der kaufmännische Direktor Tobias Berse, der die Aktion ins Leben gerufen hatte.



Eine Blutspende kostet nichts. Dennoch ist sie das kostbarste Geschenk: denn damit kann man ein Leben retten  
Foto: Koopmann/Walther

Rund 15.000 Blutspenden werden laut Angaben des DRK täglich in

Deutschland benötigt. Die Lage im Blutspendewesen sei allerdings angespannt, erklärt der Chefarzt und Ärztliche Direktor Dr. Michael Hoor. „Durch die Corona-Pandemie, aber auch die Flutkatastrophe Mitte Juli 2021, die einige Gebiete in NRW und Rheinland-Pfalz stark geschädigt hatte, sodass mancherorts gar keine Blutspenden möglich waren, stehen weniger Blutkonserven als normalerweise zur Verfügung.“

Vor diesem Hintergrund entstand schnell die Idee, eine Blutspende im eigenen Haus zu organisieren. Gemeinsam mit dem DRK wurden kurzfristig die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen und ein passender Termin fixiert.

„Eine Blutspende ist ein ganz persönlicher Beitrag, mit dem jeder ab 18 Jahren anderen Menschen helfen kann“, so Berse. ✕ (bw)

## So viele **Bewerbungen** wie noch nie

**BERLIN.** Unter strengsten Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen waren die Alexianer Ende November 2021 auf der JobMedi in Berlin vertreten.

Die zweitägige Messe im Palais am Funkturm war zur großen Freude aller zuvor skeptischen Aussteller sehr gut besucht. Am Stand der Alexianer wurden nahezu so viele Informations- und zum Teil Vorstellungsgespräche geführt wie selten zuvor. Auch das zentrale Bewerbungsmanagement



Zum Teil lange Schlangen und viele Wartende am Stand der Alexianer  
Foto: Koch



Kleine Andenken an die guten Gespräche  
Foto: Späth

bekam im Anschluss an die beiden Messtage viel zu tun: Zahlreiche Bewerberinnen und Bewerber haben von der Teilnahme der Alexianer erfahren und ihre Bewerbung am Stand abgegeben. ✗ (tk)

Hier geht es zum zentralen Bewerbermanagement der Alexianer:

<https://www.alexianer.de/karriere/stellenangebote>



Martin Minten, Regionalgeschäftsführer Alexianer-Region Aachen/ViaNobis  
Foto: Väisänen

## Neue Strukturen in der Alexianer-Region Aachen/ViaNobis

Alexianer Wohnverbund Krefeld wurde in die Katharina Kasper ViaNobis GmbH integriert

**MÜNSTER.** „Aufgrund der sozialpolitischen Rahmenbedingungen hat die Hauptgeschäftsführung der Alexianer GmbH in Münster die strategische Entscheidung getroffen, den Alexianer Wohnverbund Krefeld in die ViaNobis zu integrieren.“

Durch diesen Schritt werden die regionalen Kompetenzen übergreifend in der Region gebündelt“, so Martin Minten, Regionalgeschäftsführer der Alexianer-Region Aachen/ViaNobis. Bei den Krefelder Einrichtungen handelt es sich um Hilfsangebote, die besonders Menschen mit Behinderungen und Menschen mit einer psychischen

Erkrankung im Fokus ihrer Tätigkeit hatten und haben. Seit dem 1. Januar 2022 gehört der Wohnverbund Krefeld zur ViaNobis und somit zur Alexianer-Region Aachen/ViaNobis. Durch diesen Schritt kann intern die Kompetenz gebündelt werden, gegenseitige Synergien können erzeugt werden. Nach außen wird das Bild gefestigt, dass

der Alexianer-Verbund ein starker, den zukünftigen Anforderungen gerecht werdender Anbieter in der Eingliederungshilfe ist. Bei dem Trägerwechsel handelt es sich um einen nahtlosen Übergang, der die fachliche Arbeit in Krefeld und im Kreis Viersen stärkt und die Zukunft mit einem starken und kompetenten Partner sichert. ✗ (mf)

## Podcast „Mackenbaracke“: Studiogast Dr. med. Iris Hauth

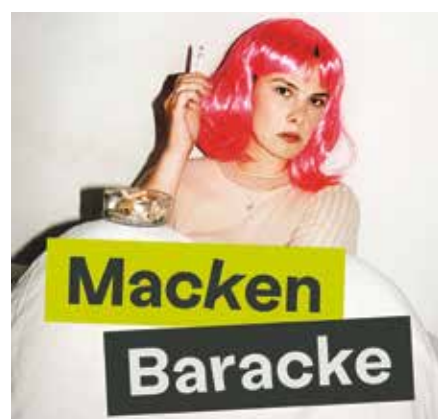
**BERLIN.** „Wir berichten unserem Arbeitgeber zuweilen sogar die Ausmaße unseres Brechdurchfalls, um eine Krankschreibung zu begründen – obwohl wir das gar nicht müssten. Wenn es jedoch um psychische Erkrankungen geht, wird es verdächtig still“, sagt Podcastmacherin Barbara Dussler. Zusammen mit Fotograf Max Eicke hat die Schauspielerin den Podcast „Mackenbaracke“ entwickelt, der zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen beitragen soll. In der sechsten Podcastfolge war Dr. med. Iris Hauth, Ärztliche Direktorin des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee, zu Gast.

Die Zahl der Arbeitsausfälle aufgrund psychischer Krankheiten hat sich in den vergangenen 20 Jahren mehr als verdreifacht. Von den rund 17,8 Millionen Betroffenen nehmen laut aktueller Studien nur knapp 19 Prozent Kontakt zu Leistungserbringern auf. „Nur nichts preisgeben, etwa von einer Depression, die uns seit Wochen lähmt und es unmöglich macht, den

Alltag zu bestreiten. Dabei sind wir in diesem Moment eines wirklich: nämlich im wahrsten Sinne arbeitsunfähig. Und richtig krank“, beschreibt Barbara Dussler die Situation von Menschen mit psychischen Erkrankungen. „Ganz langsam bahnt sich eine Enttabuisierung des Themas an. Aber ein Großteil des Stigmas hält sich hartnäckig. Vielleicht auch, weil die Betroffenen selbst oft nicht in der Lage sind, sich als krank zu bezeichnen. Stattdessen denken sie, sie seien schwach oder nicht gut genug. Das muss sich ändern“, führt die Schauspielerin aus.

„WIR MÜSSEN REDEN“

Genau dies tun Barbara Dussler und Max Eicke: offen, direkt, bisweilen drastisch und ohne Tabus – im Gespräch mit Expertinnen und Experten auf Basis eigener Erfahrungen. Dussler spricht über ihre bipolare Erkrankung, Eicke, der ihre manischen wie depressiven Phasen aus eigenem Erleben kennt, begleitet sie bei diesem „Coming-Out“. „Wir wurden



Aufmacherfoto des Podcasts Mackenbaracke  
Motiv: Mackenbaracke

von jetzt auf gleich ein Paar und hatten eine Wahnsinnszeit. Bis Barbara eine schwere Depression überrollte. Plötzlich war das Thema psychische Gesundheit keine Randnotiz mehr, sondern überlebensnotwendig, auch für unsere Beziehung“, erinnert sich Eicke. Heute sind die beiden Macher kein Paar mehr, aber sie verbindet eine enge Freundschaft und der gemeinsame Wunsch, zur Entstigmatisierung beizutragen. „Als ich angefangen habe, in meinem Umfeld endlich das Schweigen zu brechen – und das war ein langer Weg –, bin ich häufig auf

Erleichterung gestoßen. Denn psychische Dispositionen scheinen heute fast so verbreitet wie Bluthochdruck“, stellt Dussler fest.

**VORURTEILE ENTKRÄFTEN**

Gestartet ist die erste Staffel des von Dussler und Eicke selbst produzierten Podcasts Ende 2021, gefördert wurde sie von der Deutschen Gesellschaft für Bipolare Störungen e. V., der Bahn-BKK und der Körper-Stiftung.

Studiogast der sechsten, im Januar 2022 ausgestrahlten Folge war Dr. med. Iris Hauth, Ärztliche Direktorin des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee und Regionalgeschäftsführerin der Alexianer St. Joseph Berlin-Weißensee GmbH. „Ich freue mich sehr über den Podcast von Barbara Dussler und Max Eicke, der durch sein dialogisches Konzept, also durch das Gespräch zwischen einer Betroffenen, einem Angehörigen und einem Behandler, und durch seinen authentischen und erfrischenden Ansatz überzeugt“, sagt Hauth. ✗ (ekbh)

## Erfolgreiche Impfkampagne im Klinikum Hochsauerland

**ARNSBERG.** Die Impfung ist der beste Schutz vor Covid-19 und insbesondere vor schweren Krankheitsverläufen. Um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Patientinnen und Patienten sowie die Bevölkerung in der Region bestmöglich zu schützen und die nationale Impfkampagne nachhaltig zu unterstützen, hat das Klinikum Hochsauerland bereits Ende 2020 die Strukturen für den Betrieb eines eigenen Impfzentrums geschaffen und – nach Erhalt der ersten Impfstoffdosen – am 18. Januar 2021 in Betrieb genommen.

Bis Januar 2022 wurden hier rund 9.000 Erst- und Zweitimpfungen sowie ab Herbst 2021 auch sogenannte „Booster-Impfungen“ an die Beschäftigten verabreicht.

Um die Schlagkraft der regionalen Impfiniativen weiter zu erhöhen, wurden vom 24. November 2021 bis zum 21. Januar 2022 zusätzlich auch Impfungen für die Bevölkerung angeboten und durchgeführt. Rund 4.800 Menschen aus der Region haben das Angebot angenommen und sich im Impfzentrum des Klinikums impfen lassen.

In zwei gesonderten Impfkationen, jeweils an einem Samstag, wurden zudem fast 300 Kinder in der Altersgruppe von fünf bis elf Jahren erstbeziehungsweise zweitgeimpft.

Unterstützt wurde die Arbeit des Impfzentrums temporär durch Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, die eigens für diesen Einsatz an das Klinikum abgestellt wurden.

„Die Resonanz für die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Impfzentrums war durchweg positiv, besonderes Lob gab es für

den gut strukturierten und zügigen Ablauf bei der jeweiligen Impfung“, resümiert Markus Bieker, Geschäftsführer der Klinikum Hochsauerland Infrastruktur GmbH und Koordinator der Corona-Schutzimpfungen des Klinikums.

Werner Kemper, Sprecher der Geschäftsführung, dankte allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren außerordentlichen persönlichen Einsatz im Impfzentrum, der durchweg außerhalb beziehungsweise ergänzend zur regulären Arbeitszeit geleistet wurde. ✕ (rb)

**POTSDAM.** Mit den Chancen der Digitalisierung kommen auch Herausforderungen: Stefanie Mellenthin stellt sich diesen Aufgaben und besetzt seit dem 1. Januar 2022 die neu geschaffene Stabsstelle für Digitalisierung im St. Josefs-Krankenhaus.

### ES BEGINNT BEI DER BÜROKRATIE

Bund und Länder investieren in die Digitalisierung des Gesundheitssektors, doch die finanziellen Mittel müssen beantragt werden. „Das macht zunächst nur grobe Pläne möglich“, erzählt Stefanie Mellenthin. Zu den Plänen gehören beispielsweise eine App, digitalisierte Akten und Möglichkeiten zur verschlüsselten Kommunikation von Mitarbeitenden im Potsdamer St. Josefs-Krankenhaus. Digitale Lösungen winken in allen Bereichen, doch damit sei es nicht getan, so die Digitalisierungsbeauf-

## Der Spagat in der Digitalisierung



Stefanie Mellenthin ist verantwortlich für die Projektkoordination im Rahmen der künftigen Digitalisierungsstrategie in den Potsdamer Alexianer-Einrichtungen  
Foto: Stengl

tragte: „Mit mehr sensiblen Daten wird das Unternehmen auch attraktiver für Hackerangriffe. Wir überlegen, wie wir die Daten am besten schützen, welche Betriebssysteme infrage kommen oder auch, wie wir bei Not- und Ausfällen der Systeme agieren können.“

### MÖGLICHT ANWENDUNGSFREUNDLICH

Stefanie Mellenthin koordiniert und kommuniziert zwischen der Geschäftsführung, der IT, den Mitarbeitenden der Datenverarbeitung- und Kommunikationssysteme, kurz DaKS, und den Nutzenden. Am Ende sollen die neuen digitalisierten Möglichkeiten dem Personal auch etwas nützen und möglichst anwendungsfreundlich sein. „Meine Hauptaufgabe ist es, diesen Spagat zwischen gesetzlichen Vorgaben und den Ansprüchen unseres Personals zu schaffen“, so die Digitalisierungsbeauftragte im St. Josefs.

### IRGENDWIE REINGEWACHSEN

Nach vier Jahren im Projektmanagement, bei dem es immer mehr um digitale Projekte ging, sei es fast ein

fließender Übergang in die neue Arbeit, sagt Stefanie Mellenthin. Parallel macht sie eine Weiterbildung zur Digital Health Managerin: „Dort lerne ich sehr umfangreich, wie man digitale Lösungen im Gesundheitssektor integrieren kann.“ Sie studierte Gesundheitswissenschaften, bevor sie berufsbegleitend die Fachwirtin im Sozial- und Gesundheitswesen absolvierte. Arbeit und Lernen unter einen Hut zu bekommen, ist für das Organisationstalent Stefanie Mellenthin also nichts Neues.

Während europaweit digitale Prozesse im Gesundheitssektor längst an der Tagesordnung sind, hinkt Deutschland hinterher. Um das zu ändern, investieren Bund und Länder insgesamt drei Milliarden Euro für die Digitalisierung der Krankenhäuser in ganz Deutschland. ✕ (sf)

## Gemeinsam gegen das Long-Covid-Syndrom

**MÜNSTER.** „Viele Patientinnen und Patienten finden wegen dauerhafter Müdigkeit nicht in den Alltag zurück. Dabei sind nicht nur Menschen betroffen, die schwer an Corona erkrankt sind und zum Beispiel beatmet wurden, auch ein leichter Verlauf kann zu Long-Covid führen“, stellt Professor Dr. Christoph Andreas Jacobi, Chefarzt der Chirurgie des Dreifaltigkeits Krankenhauses Wesseling, fest.



Am Rande der Auftaktveranstaltung (v. l.): Gerrit Krause (Pia Causa), Dr. Bernhard Dickreiter (Arzt und Autor), Christian Lischka (Pia Causa), Prof. Dr. Christoph Andreas Jacobi (Leiter Referat Consulting, Alexianer GmbH) und Andreas Barthold (Hauptgeschäftsführung Alexianer GmbH)  
Foto: Bührke

Eine Expertengruppe will nun intensiv neue Behandlungswege beim Long-Covid-Syndrom entwickeln. „Viele Mitarbeitende leiden unter Long-Covid, ihnen wollen wir Lösungswege an die Hand geben, um wieder am Leben, auch am Arbeitsleben, teilzuhaben“, betont der Hauptgeschäftsführer der Alexianer Andreas Barthold. „Nach Abschluss der Studie sollen Empfehlungen an die Betroffenen ausgesprochen und die Therapeuten dazu befähigt werden, die Konzepte im Sinne der Patienten umzusetzen“, skizziert Barthold eines der Ziele der Studie. ✕ (mb)

VORGESTELLT: **Dr. Matthias Berger**

Stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Alexianer, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater



Dr. Matthias Berger Foto: Heymach

**BERGER ÜBER BERGER:**

Geboren bin ich 1965 in Kempen am Niederrhein, im Schatten des Hospitals zum Heiligen Geist, in dem ich dann mein erstes Praktikum absolviert habe, und in Fahrradnähe zum Maria-Hilf in Krefeld. Studiert und anfänglich gearbeitet habe ich in Münster. Anfang 1998 bin ich dann nach Süddeutschland, an die Schweizer Grenze gezogen. Dort arbeite ich zusammen mit meiner Frau Maggi, die als Rechtsanwältin tätig ist – der Kontakt nach Münster blieb aber immer erhalten. Über ein Mitglied des Verwaltungsrates der damaligen Aachener Alexianer Gesellschaft bin ich zu den Alexianern gestoßen und habe ich mich schnell von der Aufgabe und der Geschichte des Ordens begeistern lassen. Heute bin ich immer noch und immer mehr

fasziniert von der Vielfältigkeit der Aufgaben und vom Engagement so vieler Menschen auf so vielen Ebenen bei den Alexianern.

Unsere Familie wird vervollständigt durch drei Jungs, von denen zwei auf dem Weg in die Medizin sind – einer im Studium, einer vorab im Freiwil-

ligen Sozialen Jahr (FSJ) in einer Einrichtung in Südafrika. Der dritte geht noch ein gutes Jahr in die Schule. Neben meiner Familie und unseren Freunden liebe ich das Wandern, Radfahren, Ski, Lesen, Flohmärkte, Ausstellungen, neue Städte und ab und zu einmal einen verrückten Ausflug.

**MEINE TÄTIGKEITSSCHWERPUNKTE:**

- //// Wirtschaftsprüfer und Steuerberater in eigener Praxis
- //// Begleitung und Beratung von Familien und ihren Unternehmen
- //// Vorsitzender der Finanzkommission des Deutschen Caritasverbandes
- //// Aufsichtsratsvorsitzender der Bank für Sozialwirtschaft AG
- //// Aufsichtsratsvorsitzender der Ecclesia Holding GmbH

**MATTHIAS BERGER VON A BIS Z**

- A** Anfangen – immer wieder
- B** Begreifen – was wirklich wichtig ist
- C** Claudius, Constantin, Cyrill
- D** Demut
- E** Erfolg und Endlichkeit
- F** Freude am Leben
- G** Geduld – ein Wunsch, nicht meine Stärke
- H** Haltung – auch wenn der Widerstand groß ist
- I** Interesse am Anderen
- J** Ja
- K** Konsens zu erreichen, ist ganz wesentlich
- L** Langfristigkeit (zeichnet die Alexianer aus)
- M** Maggi
- N** Nicht aufgeben – es gibt ein Licht
- O** Optimismus – unerlässlich und manchmal schwer
- P** Professionalität – ohne geht es nicht
- Q** Quarantäne (sollte mir zu Q nicht einfallen, ist aber belastender als noch vor einiger Zeit vermutet)
- R** Reisen bildet tatsächlich (auch ungeplant)
- S** Staunen über die Welt – obwohl ich nicht ganz neu auf dieser bin
- T** Teamplayer – keiner kann es allein auf Dauer
- U** Unzulänglichkeit
- V** Vorschriften – sind sinnvoll – manchmal nicht – eine Unterscheidung schwierig
- W** WhatsApp hat viele Kommunikationswege ersetzt
- X** Xing ist mir doch eher fern
- Y** Youtube – ungeheuer vielfältig
- Z** Zukunft machen wir heute

*„Ein Aufsichtsrat ist nicht der bessere Geschäftsführer. Er bringt seine eigenen Erfahrungen bei wesentlichen Entscheidungen ein, trägt dazu bei, neue Perspektiven einzunehmen, fördert und fordert Weiterentwicklungen und stellt immer wieder konstruktiv-kritische Fragen. Im Idealfall ist der Aufsichtsrat aus so verschiedenen Professionen besetzt, dass die Aufgaben von allen Seiten bedacht und gemeinsam bestmöglich entschieden werden. Irrtümer sind auch dann möglich. Ihre Korrektur ist eine weitere wesentliche Aufgabe.“ ✕*

Dr. Matthias Berger

**Übungsbuch EEG bei Kindern und Jugendlichen**

G. Kurlemann, H. Kursawe

Dieser Übungsatlas für Neuropädiater und Neurologen beinhaltet eine didaktisch aufgearbeitete Sammlung von EEG-Beispielen mit wissenschaftlichen Definitionen und knappen Fallbeschreibungen. Das breite Spektrum an Kurvenmaterial reicht vom Neugeborenen- bis zum jungen Erwachsenenalter und hilft dem EEG-Lernenden, eigene Befunde zu erheben und zu bewerten.

**ANMERKUNG ZUM AUTOR:**

Professor Dr. med. Hubertus Kursawe war seit Mitte der 90er-Jahre als Chefarzt und Ärztlicher Direktor im St. Josefs-Krankenhaus in Potsdam tätig und bis Ende 2020 Mitglied des Alexianer-Aufsichtsrates. ✕ (tk)



Atlas mit 370 Beispielen / 2021. XI, 348 S., 320 Abb., 155 Abb. in Farbe. Brosch. € (D) 44,99 | € (A) 46,25 | CHF 50.00 / 978-3-662-62748-8 / € 34,99 | CHF 40.00 / 978-3-662-62749-5 (eBook)

**NACHRUFE**

„Auferstehung ist unser Glaube,  
Wiedersehen unsere Hoffnung,  
Gedenken unsere Liebe.“ (unbekannt)

- ✚ Gertrud Nobis  
ehemalige Mitarbeiterin Pflege, Katharina Kasper ViaNobis GmbH
- ✚ Louise Dohmen  
ehemalige Mitarbeiterin Pflege, Katharina Kasper ViaNobis GmbH
- ✚ Susanne Hellweg  
ehemalige Mitarbeiterin, Fachseminar für Altenpflege, Katharina Kasper ViaNobis GmbH
- ✚ Dietmar Simeth  
Mitarbeiter Fahrrad-Service, Alexianer Wohn- und Beschäftigungsverbund
- ✚ Astrid Rentz  
Mitarbeiterin Arztsekretariat, Alexianer Krankenhaus Aachen
- ✚ Dr. med. Antonius Jonczyk  
Oberarzt, St. Hedwig-Krankenhaus

Wir werden den Verstorbenen stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. ✕



## Errichtung des Notfall- und Intensivzentrums kommt weiter sehr gut voran



Der Einbau der Haustechnik läuft auf Hochtouren



Sämtliche Außenfenster sind eingebaut



Der Einbau des Zentral-OP hat begonnen

Fotos: Klinikum Hochsauerland

Nachdem mit dem Richtfest Anfang Oktober 2021 der Abschluss des Rohbaus und damit ein weiterer sichtbarer Meilenstein auf dem Weg zur Fertigstellung des Notfall- und Intensivzentrums gefeiert werden konnte, hat sich der Schwerpunkt der Arbeiten nun ins Innere des siebenstöckigen Neubaus verlagert. Da an vielen Stellen parallel gearbeitet wird, schreiten die Arbeiten auch hier zügig voran. Sämtliche Außenfenster sind inzwischen eingebaut. Derzeit werden auf allen Ebenen Innenwände gesetzt oder komplettiert, auch der Einbau der haustechnischen Anlagen (Elektro-, Heiz-, und Sanitärtechnik) läuft auf Hochtouren. In der Ebene 0 sind die Estricharbeiten einschließlich des Verbindungsganges zum Bestandsgebäude des Karolinen-Hospitals bereits abgeschlossen.

In den künftigen Bettenstationen auf Ebene 4, 5 und 6 (Wahlleistungsstation) wurden bereits vorgefertigte Sanitärzellen, die künftigen Patientenbäder, installiert. Eine Vielzahl von Fachkräften verschiedenster Gewerke, die unzählige Bäder unter anderem mit Fliesen und Sanitärtechnik ausstatten müssten, sind dazu nicht nötig. Die Sanitärzellen werden als qualitativ hochwertig vorgefertigte Module fix und fertig installiert, ausgebaut und einschließlich aller Accessoires sowie Beleuchtungssystemen ausgestattet, angeliefert und montiert.

### EIN GROSSER ZENTRAL-OP ENTSTEHT

Die operative Patientenversorgung ist einer der wichtigsten Schwerpunkte im neuen Notfall- und Intensivzentrum. Besondere Aufmerksamkeit wird daher im Rahmen der baubegleitenden Organisationsprojekte auf die Re- und Neuorganisation der Betriebsabläufe



Visualisierung des künftigen Hybrid-OP, für AR/VR-Ansicht QR-Code scannen



Visualisierung OP-Beispiel, für AR/VR-Ansicht QR-Code scannen

Fotos: Gettinge

im neuen Zentral-OP gerichtet. Der neue Zentral-OP wird künftig als ein Herzstück des Notfall- und Intensivzentrums höchsten Anforderungen gerecht werden müssen. Zehn hochtechnisierte Operationssäle, einschließlich eines Hybridsaals mit einer der modernsten radiologischen Anlagen für neuro- und gefäßchirurgische Eingriffe, sowie ein großzügiger Aufwachraum stehen hier künftig zur Verfügung. Alle Säle werden mit neuester Technik ausgestattet. Hierzu gehören beispielsweise OP-Roboter, multifunktionelle Operationstische mit hoher Tragkraft, Deckenversorgungseinheiten, Kameras in den Lichtsystemen, die so ausgerüstet sind, dass vergrößerte Aufnahmen des Operationsbereiches auf OP-Monitoren angezeigt und beispielsweise auch für Konsultationen während der OP übertragen werden können. Sämtliche Funktionen und Geräte können mit einem innovativen Bedienkonzept zentral gesteuert werden. Große Panoramafenster sorgen zudem für viel Tageslicht.

Die Einrichtungsplanung des neuen Zentral-OPs ist abgeschlossen. Eingebunden in das OP-Projekt waren und sind – neben der verantwortlichen Projektleitung – ebenfalls die Leitungen der Arnberger OP-Bereiche sowie deren Stellvertreterinnen und Stellvertreter, Mitglieder der OP-Teams und der Schnittstellenbereiche, eine Expertenrunde der Chefärzte sowie weitere

interne und externe Spezialisten. Die Planungsgruppe hat dabei nicht nur Wert auf eine funktionale patienten- und mitarbeiterfreundliche Ausstattung gelegt, sondern zugleich auf eine ausgereifte Digitalisierung und effiziente Logistik. Die digitale Anbindung und Ausstattung der OP-Säle wird derzeit im Rahmen eines gesonderten Projektes konzipiert.

### MEDIZINPRODUKTEVERSORGUNG MITTELS FALLWAGEN

Um OP-Mitarbeiter von artfremden Tätigkeiten, wie beispielsweise dem Richten, Kommissionieren und Nachbestellen von Medizinprodukten, zu entlasten und die Flächen des Zentral-OPs bestmöglich für die operative Patientenversorgung nutzen zu können, wurde auch die künftige OP-Logistik komplett neu entwickelt. Die benötigten Instrumente und sterilen Einmalmaterialien gelangen künftig per Fallwagen – von einer Rüstzone in der Ebene 0 mit einem eigenen Versorgungsaufzug – in den Zentral-OP. Die fallbezogene Material- und Instrumentenversorgung wird dabei in Tages-, Fall-, Notfall- und sonstige Wagen klassifiziert. Tageswagen beinhalten den täglich wiederkehrenden Materialbedarf eines OP-Saals. Hierzu gehören beispielsweise OP-Kittel, Handschuhe, Nahtmaterial, Bauchtücher und viele weitere Einwegmaterialien. Im Unterschied zum Tageswagen bezeichnet

ein Fallwagen möglichst den genauen Bedarf an Material und chirurgischen Instrumenten für einen jeweiligen Eingriff. Je nach OP-Standard sind Fallwagen unterschiedlich bestückt. Neben Tages- und Fallwagen sind sogenannte Notfallwagen vorgesehen. Sie werden nicht im Bedarfsfall kommissioniert, sondern stehen präventiv für eintretende Notfalloperationen vorab bereit. Das Fallwagenkonzept soll künftig einen besseren Arbeitsablauf und eine effiziente Versorgung sicherstellen.

### MODERNES OP-MANAGEMENT SORGT FÜR EIN BESTMÖGLICHES BEHANDLUNGSUMFELD

Die Saalkapazitäten des neuen Zentral-OP stehen künftig allen operativ tätigen Kliniken zur Verfügung. Die Belegung der Säle und die Steuerung der Patientenströme wird durch einen OP-Koordinator erfolgen, erste Gespräche mit potenziellen Kandidatinnen und Kandidaten haben bereits stattgefunden. Ein OP-Statut als verbindliches Regelwerk für die berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit aller dort tätigen Mitarbeiter wird derzeit erarbeitet. Dies umfasst beispielsweise die Rahmenbedingungen der OP-Planung, die Zuordnung von OP-Kontingenten, die Integration von Notfällen sowie Vorgaben zu den Prozesszeiten, den Abläufen und Verantwortlichkeiten für die Patienten- und Materiallogistik. ✕ (rb)

# Traumazentrum am St. Walburga-Krankenhaus arbeitet ausgezeichnet

Der Klinikum-Hochsauerland-Standort St. Walburga-Krankenhaus Meschede ist erneut als „Lokales Traumazentrum“ ausgezeichnet worden. Damit würdigt die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) die perfekt abgestimmte Ausstattung und Organisation bei der Versorgung von schwer- und mehrfachverletzten Personen nach Unfällen.

Bei der Diagnose und Versorgung nach einem schweren Unfall zählt jede Minute. Eine schnelle, strukturierte und qualitätsgesicherte Versorgung kann die Überlebenschancen maßgeblich verbessern und auch das Risiko von Spätfolgen vermindern. Nach gründlicher Prüfung durch die DGU wurde dem Mescheder Krankenhaus erneut bestätigt, dass es als regionales Traumazentrum die strengen Qualitätsanforderungen zur Behandlung von Schwerverletzten erfüllt.

Kern des Traumazentrums ist ein entsprechend ausgestatteter Schockraum mit durchgehender Verfügbarkeit eines fachübergreifenden Teams aus



Der Leitende Oberarzt Dr. med. Andreas Stratmann und Chefarzt Dr. med. Detlef Drüppel (r.) freuen sich über die erneute Auszeichnung als Lokales Traumazentrum am Standort St. Walburga-Krankenhaus in Meschede

Foto: Klinikum Hochsauerland

den Fachbereichen Unfall- und Allgemein Chirurgie, Anästhesie, Radiologie sowie bei Bedarf weiteren Fachärzten und spezialisierten Pflegefachkräften. An 365 Tagen im Jahr ist hier ein mindestens neunköpfiges, speziell geschultes Team mit Spezialisten der verschiedenen medizinischen Fachbereiche sowie Pflegerinnen und Pflegern aus OP-Pflege und Ambulanz verfügbar. Die Ärzte des Traumazentrums haben ergänzende Qualifikationen in der Notfallversorgung in speziellen

ATLS-Kursen erworben und nachgewiesen. Das „Advanced Trauma Life Support“ (ATLS) ist ein spezieller internationaler Standard zur Behandlung von Traumapatienten, der alle vier Jahre neu aufgefrischt werden muss.

## ANFORDERUNGEN MEHR ALS ERFÜLLT

Neben der personellen Ausstattung gehen die medizintechnische Ausrüstung und die logistischen Voraussetzungen in die Bewertung für die Aus-

zeichnung als Lokales Traumazentrum ein. Die Diagnosetechnik – vom mobilen Röntgengerät über Ultraschall und Zugang zum Computertomografen – wurde von der DGU ebenso geprüft wie das Vorhandensein eines Hubschrauberlandeplatzes direkt am Krankenhaus.

Das Lokale Traumazentrum am Standort St. Walburga-Krankenhaus ist 2009 erstmals zertifiziert worden. Seitdem stellt sich das Team unter der Leitung von Dr. med. Detlef Drüppel, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie, alle drei Jahre erfolgreich den erneuten Überprüfungen. „Ich bin sehr stolz auf die Leistungen des Teams im Schockraum, mit denen wir alle uns gestellten Anforderungen mehr als erfüllen und die Prüfer überzeugen konnten“, so Dr. Drüppel.

Ergänzend zur stationären Notfallversorgung im Traumazentrum sichert das Team um Dr. Drüppel auch die ambulante Versorgung von chirurgischen Notfällen sowie Arbeits- und Wegeunfällen in der Region. Dazu wird am St. Walburga-Krankenhaus Meschede sowie in der Chirurgischen Praxis im MVZ Bad Fredeburg jeweils eine BG-Ambulanz betrieben. ✕ (fa)

# Geburtenrekord im Klinikum Hochsauerland



Das geburtshilfliche Team um Chefarzt Dr. med. Norbert Peters freut sich über den Zuspruch der werdenden Eltern

Foto: Klinikum Hochsauerland

Im Jahr 2021 hat es am Klinikum Hochsauerland einen neuerlichen Geburtenrekord gegeben: Insgesamt erblickten 1.834 Mädchen und Jungen am Standort Karolinen-Hospital in Arnsberg-Hüsten das Licht der Welt. Damit setzt sich die seit Jahren erfreuliche Zahl zunehmender Geburten am Klinikum Hochsauerland fort und bestätigt den hervorragenden Ruf und das große Vertrauen in die geburtshilfliche Abteilung unter der Leitung von Chefarzt Dr. med. Norbert Peters.

Die Zahlen bestätigen es: Die natürliche Geburt genießt in der Geburtshilfe des Klinikums Hochsauerland oberste Priorität. „Wir unterstützen den vielfachen Wunsch der Frauen nach einer natürlichen Geburt. Dies zeigt sich auch an unserer Kaiserschnitttrate, die mit zuletzt durchschnittlich 23,2 Prozent deutlich unter dem Bundesschnitt von knapp 33 Prozent liegt“, so Chefarzt Dr. Peters.

Kontinuierlich hat die Abteilung seit Ende 2006 ihre familienorientierte Geburtshilfe ausgebaut und gestärkt.

Ein qualifiziertes Team aus Fachärzten, Hebammen sowie speziell geschulten Schwestern und Pflegern verfügt über eine große Routine und Sicherheit, die nicht zuletzt durch hohe Fallzahlen stetig gefestigt wird. Vor Ort stehen vier Kreißsäle zur Verfügung, ein fünfter ist in Vorbereitung. Die medizinische Versorgung wird durch ein umfangreiches begleitendes Angebot in der Elternschule ergänzt.

## ERFOLG BERUHT AUF VIELEN FAKTOREN

„Kreißsaal, Geburtshilfe und Kinderklinik mit Frühgeborenen-Intensivstation liegen bei uns nur wenige Meter voneinander entfernt. Das ist nicht nur einmalig im ganzen Hochsauerlandkreis, sondern gibt Eltern und ihrem Kind eine zusätzliche Sicherheit“, so Dr. Peters. „Auch Risikoschwangere zum Beispiel mit Frühgeburten, Mehrlingschwangerschaften oder Schwangere mit Begleiterkrankungen können so bestmöglich versorgt werden. Das ist eine große Beruhigung für die Frauen, die bei uns ihre Kinder zur Welt brin-

gen“, erläutert Dr. Peters. Die mit weitem Abstand meisten Babys im Hochsauerlandkreis kamen im Klinikum Hochsauerland zu Welt. Nach einer Schätzung von IT NRW wurden im Jahr 2021 im HSK insgesamt circa 2.300 Kinder geboren. Die Geburtshilfe am Klinikum Hochsauerland ist die einzige im HSK und eine der wenigen im weiteren Umkreis, die derart steigende Geburtenzahlen verzeichnen kann.

Ein Trend, der auch in der bundesweiten Entwicklung zu beobachten ist. Auch hier weisen insbesondere die größeren geburtshilflichen Zentren steigende Geburtenzahlen auf, während kleinere geburtshilfliche Abteilungen mit weniger als 1.000 Geburten pro Jahr meist rückläufige Geburtenzahlen zu verzeichnen haben.

Die Entwicklung der Geburtenzahlen im Klinikum Hochsauerland im Jahresvergleich: 2016 – 1.304 Geburten, 2018 – 1.499 Geburten, 2020 – 1.650 Geburten. 1.817 Geburten (1.834 neugeborene Babys) im Jahr 2021 sind der aktuelle Höhepunkt eines auf vielen Faktoren beruhenden Erfolgs. ✕ (fa)

## Klinikum Hochsauerland investiert weiter in eigene Fachkräfteausbildung

**Der Ausbau einer guten Ausbildung ist wesentlicher Bestandteil der Entwicklungsstrategie des Klinikums Hochsauerland zur Sicherung einer hochwertigen Gesundheitsversorgung und daraus resultierend des Fachkräftebedarfs in der Region.**

Seit 2018 hat das Klinikum Hochsauerland die Anstrengungen in eine gute eigene Ausbildung enorm ausgeweitet und massiv in zusätzliche Pflegeausbildungsplätze investiert. Die Anzahl der Auszubildenden im Einstiegskurs wurde verdoppelt. Aktuell gibt es rund 120 Pflegeauszubildende allein im ersten Ausbildungsjahr, bis Anfang Herbst 2018 waren es circa 60. Mit Gründung der Bildungsakademie, der Einrichtung des großen neuen Bildungscampus in

der ehemaligen Petrischule sowie der Etablierung der Kooperation mit der FOM Hochschule zur akademischen Ausbildung in der Pflege sind die Weichen für eine weitere Steigerung der Ausbildungsinitiativen gestellt.

Neben der bereits stark ausgeweiteten Ausbildung zum/r Pflegefachmann/ Pflegefachfrau wird das Klinikum Hochsauerland in der Bildungsakademie noch weitere Ausbildungsberufe anbieten, die ab dem Jahr 2022 starten oder vorbereitet werden.

### NEUE ANGEBOTE

Der erste Kurs für die Ausbildung zum Operationstechnischen Assistenten (OTA) ist zum 1. Januar 2022 gestartet. Aufgrund der großen Nachfrage

auch von anderen Einrichtungen ist bereits ein zweiter Kurs für den 1. September 2022 geplant. Die Ausbildung zur Pflegefachassistenz wird erstmalig zum 1. August 2022 mit mindestens zwei Kursen angeboten. Die einjährige Ausbildung stellt eine weitere Möglichkeit dar, dem Pflegefachmangel entgegenzuwirken, da Pflegefachassistentinnen und -assistenten teilweise auf die Pflegepersonaluntergrenzen (PPUG) angerechnet werden und vor allem die Pflegefachpersonen erheblich entlasten können. Einen weiteren Bereich, in dem sich der Fachkräftemangel abzeichnet, gibt es bei der Medizinisch-Technischen Radiologieassistenz (MTRA). Um auch diese Ausbildung zum 1. September

2022 in der Bildungsakademie anbieten zu können, werden aktuell letzte Gespräche mit Kooperationspartnern geführt.

Vom Fachkräftemangel deutschlandweit betroffen ist auch der Beruf Hebamme. Für das Klinikum Hochsauerland ist die Sicherstellung einer flächendeckenden und qualitativ hochwertigen Hebammenversorgung ein wichtiges Anliegen. Um den Beruf weiter zu attraktivieren, wurde die Ausbildung der Hebammen vom Gesetzgeber zum 1. Januar 2021 vollständig akademisiert. Hochschulen, die derzeit einen entsprechenden Studiengang anbieten, befinden sich in weit entfernten Städten, was für viele Studierende einen Praxiseinsatz im Hochsauerlandkreis unattraktiv macht. Aus diesem Grund wird angestrebt, gemeinsam mit der FOM Hochschule einen entsprechenden Studiengang in der Petrischule anzubieten. ✕ (fa)

## Klinikum Hochsauerland eröffnet neue Palliativstation in Meschede



Ein multiprofessionelles Team kümmert sich auf der neuen Palliativstation um die Patienten Foto: Klinikum Hochsauerland

**Die neue Palliativstation im Klinikum Hochsauerland Standort St. Walburga-Krankenhaus Meschede ist fertiggestellt. Die sechs frisch renovierten Einzelzimmer, jeweils mit eigenem Bad, sind großzügig und wohnlich eingerichtet. Auf der neuen Palliativstation versorgt ein multiprofessionelles Team Patienten mit einer unheilbaren, fortgeschrittenen Erkrankung.**

„Bei fortschreitenden Erkrankungen sehen sich Patienten und deren Angehörige oft mit akuten Beschwerden konfrontiert, die sich zu Hause auch mit ambulanter Unterstützung

nur schwer beherrschen lassen“, informiert Dr. med. Mohammad-Amen Wattad, Chefarzt und Direktor der Klinik für Hämatologie, Onkologie, Palliativmedizin und Stammzelltransplantation am Standort St. Walburga-Krankenhaus. Ziel der stationären Palliativversorgung sei es, bestehende Beschwerden wie Schmerzen, Übelkeit, Juckreiz, Luftnot oder Ängste zu lindern und den Patienten so ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

In der Klinik für Hämatologie, Onkologie, Palliativmedizin und Stammzelltransplantation wurden Patienten auch bisher bereits palliativmedizi-

nisch betreut, jedoch nicht auf einer eigenen Station. „Auf der neuen Palliativstation können wir uns nun in gesonderten, optimierten Räumen gezielter auf die Versorgung dieser besonderen Patienten konzentrieren“, freut sich Dr. Wattad.

Hier begleitet ein multiprofessionelles Team aus palliativmedizinisch ausgebildeten Fachärzten, Pflegekräften, Psychoonkologen, Physio- und Ergotherapeuten, Sozialarbeitern, Seelsorgern sowie weiteren Fachkräften Patienten und ihre Angehörigen. Um Beschwerden zu lindern, wird ein breites Spektrum medizinischer und ergänzender Therapieverfahren angeboten. Daneben sind seelsorgerische und psychoonkologische Gesprächsangebote wichtige Bestandteile der Betreuung.

### PATIENTEN UND ANGEHÖRIGE SIND EINE EINHEIT

Die Arbeit mit engen Vertrauten oder Angehörigen der Patienten sei auf der Palliativstation sehr wichtig, so Dr. Wattad. Daher seien Behandlungskonzept und Station auch auf den Einbezug von Angehörigen ausgelegt. Auf Wunsch könne ein Angehöriger den Patienten im Zimmer auch über Nacht begleiten. Außerhalb der Zimmer bietet ein Aufenthaltsraum mit

gemütlicher Sitzecke und Kochnische Begegnungsmöglichkeiten.

„Auch digitale Technik wird unsere Patienten künftig unterstützen“, berichtet Dr. Wattad. Als Beispiele nennt er Virtual-Reality-Brillen, mit denen Patienten auf Traumreisen gehen und ferne Länder oder ein Museum erkunden können, sowie iPads, mit denen Patienten mit Freunden kommunizieren, Kindern oder Enkeln vorlesen oder virtuell beim Familienessen dabei sein können.

„Unser Ziel ist es, die Symptome des Patienten so zu verbessern, dass er wieder in sein häusliches oder ein anderes geplantes Umfeld zurückkehren kann“, so Dr. Wattad. Um eine bestmögliche und durchgängige Versorgung und Begleitung zu ermöglichen, besteht eine enge Kooperation mit Netzwerkpartnern wie dem Palliativnetzwerk Soest-HSK, dem Hospiz Raphael, dem ambulanten Hospizdienst sowie weiteren Partnern.

Die Einrichtung der neuen Palliativstation ist Teil der Entwicklung des umfassenden Onkologischen Zentrums im Klinikum Hochsauerland. Das Onkologische Zentrum bündelt und koordiniert die Arbeit der bestehenden Orgazentren, Kliniken, Fachabteilungen und der ambulanten onkologischen Praxen des Klinikums Hochsauerland sowie externer Kooperationspartner und damit das Wissen und die Erfahrungen in Diagnostik und Therapie von Krebserkrankungen in der Region. ✕ (rb)

## Neuer **Chefarzt** der Klinik für Urologie startet im April 2022

Zum 1. April 2022 wird Dr. med. Theocharis Yiakoumos die Leitung der Klinik für Urologie am Klinikum Hochsauerland als Chefarzt übernehmen. Er ist 51 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder. Geboren und aufgewachsen in Zypern besitzt er sowohl die deutsche als auch die zypriotische Staatsangehörigkeit.

Nach dem Studium der Humanmedizin an der Philips-Universität Marburg und der anschließenden Promotion mit dem Thema „Die Bedeutung der präoperativen Parameter für die Vorhersage des pathologischen Stadiums des Prostatakarzinoms“ begann er im Jahr 2000 seine Fachwei-



Dr. med. Theocharis Yiakoumos wird zum 1. April 2022 neuer Chefarzt der Klinik für Urologie am Standort Karolinen Hospital des Klinikums Hochsauerland Foto: privat

terbildung an der Klinik für Urologie und Kinderurologie im Klinikum Fulda gAG. Den „Facharzt für Urologie“ schloss Dr. Yiakoumos 2004 ab und wurde 2007 zum Oberarzt ernannt. Neben dem Facharzt für Urologie verfügt der Mediziner auch über die Zusatzbezeichnung „Medikamentöse Tumortherapie“. Vor seinem Start als Chefarzt am Klinikum Hochsauerland wird Dr. Yiakoumos die Zusatzbezeichnung „Kinderurologie“ erworben haben.

Am Klinikum Fulda, einem Krankenhaus der Maximalversorgung, hat er sich das gesamte Spektrum der Urologie angeeignet. Dort war Dr. Yiakoumos seit 2015 – neben sei-

ner Tätigkeit als Koordinator des Prostata-Karzinomzentrums – auch für die Abteilung Kinderurologie verantwortlich. Zu seinen medizinischen Leistungsschwerpunkten gehören – neben der Diagnostik und Therapie des Prostatakarzinoms sowie der Kinderurologie – die gesamte Uro-Onkologie, Endourologie, Uroynäkologie, Nierentransplantation einschließlich der rekonstruktiven Urologie, wie die Harnröhrenrekonstruktion im Erwachsenen- und Kindesalter und die Endoprothetik.

Seine fachliche Kompetenz ist eine Bereicherung für das Leistungsspektrum der Klinik für Urologie am Standort Karolinen Hospital. ✕ (fa)

## Ulrich Mönke in den Errichtungsausschuss der Pflegekammer NRW berufen

Der Vorsitzende der Gesamtmitarbeitervertretung (GMAV) am Klinikum Hochsauerland Ulrich Mönke ist von NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann in den Errichtungsausschuss für die Pflegekammer NRW berufen worden. Damit kann Mönke als einer von NRW-weit nur 38 Pflegekräften die Entstehung der Pflegekammer NRW mit vorbereiten und gestalten.

Der heute 62-jährige Fachkrankenpfleger für Anästhesie- und Intensivpflege begann seine pflegerische Laufbahn am St. Johannes-Hospital. 20 Jahre lang hat er die dortige Intensivstation

geleitet und war zudem als Ausbilder im mittleren Führungsmanagement tätig. Hier engagierte er sich in der Mitarbeitervertretung (MAV) für die an diesem Standort in der Pflege Beschäftigten, bevor er in die GMAV des Klinikums Hochsauerland berufen wurde. Seit rund 30 Jahren engagiert sich Uli Mönke für die Belange der Mitarbeitenden der Pflegeberufe, heute an allen vier Standorten des Klinikums Hochsauerland. 2014 initiierte Mönke die Gründung des Bündnisses „Pflege am Boden“ in Arnsberg, das mit seinen Aktionen auf die Herausforderungen in der Pflege aufmerksam machte.

### PFLEGEKAMMER NRW ALS STIMME FÜR DIE PFLEGE

„Die Berufung in den Errichtungsausschuss zur Gründung der Pflegekammer NRW ist eine hervorragende Chance, den Kolleginnen und Kollegen aus der Pflege mehr Gehör für ihre Belange zu verschaffen“, freut sich der GMAV-Vorsitzende. Ihm geht es dabei auch darum, den geschätzt rund 200.000 bis 230.000 Pflegenden in NRW eine gemeinsam für sie sprechende Lobby zu verschaffen, die es bislang noch nicht gibt. Die Konstituierung der Pflegekammer NRW, die den Deutschen Pflegerat mit seiner Präsidentin Chris-



Ulrich Mönke, GMAV-Vorsitzender und Mitglied des Errichtungsausschusses zur Gründung der Pflegekammer NRW Foto: Klinikum Hochsauerland

tine Vogler ergänzt, will eine gemeinsame Stimme für die Pflege sein und unter anderem das bislang fehlende Berufsregister für alle Pflegekräfte in NRW zusammenstellen. Die Berufung in den Errichtungsausschuss wird von der Geschäftsführung des Klinikums Hochsauerland ausdrücklich begrüßt und unterstützt. ✕ (fa)

## Neues Mitglied der Geschäftsleitung der Klinikum Hochsauerland Infrastruktur GmbH

Bereits im November 2021 konnte Firdaus Boulakhrif (39) als neues Mitglied der Geschäftsleitung der Klinikum Hochsauerland Infrastruktur GmbH begrüßt werden. Firdaus Boulakhrif wechselte nach langjähriger leitender Tätigkeit in der Servicegesellschaft des EK Unna als Prokuristin in die Tochtergesellschaft und wird zunächst verantwortlich die Bereiche Zentralsterilisation, Reinigung, Küche und Modulversorgung in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Abteilungsleitungen führen und weiterentwickeln. In Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung wird sie zudem maßgeblich die weitere

Entwicklung und den Ausbau der Infrastruktur GmbH unterstützen.

„Wir freuen uns sehr, mit Firdaus Boulakhrif eine erfahrene und kompetente Führungskraft gewonnen zu haben und wünschen ihr bei ihren Aufgaben weiterhin viel Erfolg“, sagt Markus Bieker, Geschäftsführer der Klinikum Hochsauerland Infrastruktur GmbH. Ihren Arbeitsplatz hat Firdaus Boulakhrif in der Verwaltung auf dem Gelände des Bildungscampus Petrischule.

Sie ist unter (02932) 980-025 beziehungsweise per Mail f.boulakhrif@klinikum-hochsauerland.de zu erreichen. ✕ (rb)



Firdaus Boulakhrif verstärkt seit November 2021 die Geschäftsleitung der Klinikum Hochsauerland Infrastruktur GmbH Foto: Klinikum Hochsauerland

## Impressum

### HERAUSGEBER

Klinikum Hochsauerland GmbH  
Sprecher der Geschäftsführung:  
Werner Kemper (V.i.S.d.P.)  
Goethestraße 15, 59755 Arnsberg  
Telefon: (02932) 980-248002  
E-Mail: info@klinikum-hochsauerland.de  
10. Jahrgang, 1. Quartal 2022

### REDAKTION

Redaktionsleitung: Richard Bornkeßel (rb)  
Öffentlichkeitsarbeit & Marketing  
Telefon: (02932) 980-248060, E-Mail:  
r.bornkessel@klinikum-hochsauerland.de  
Redaktion: Frank Albrecht (fa)